Oberst Rudolf Merian

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVII. Jahrgang.

Nr. 46. Basel, 14. November. **1891.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst **von Elgger.**

Inhalt: † **Oberst Rudolf Merian.** — **Die Herbstmanöver 1891.** (Fortsetzung.) — **Die französischen Manöver an der Ostgrenze.** (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Der Titel und die Auszeichnung der neugeschaffenen Armee-Korps-Kommandanten. — Ausland: Frankreich: Vertheidigungswerke von Belfort. Ueberführung der Gebeine des Generals Lasalle. — Verschiedenes: Praktische oder schneidige Uniform. Reminiscenz an den ersten Angriff auf Plewna. — Bibliographie.

† Oberst Rudolf Merian.

Nach kurzer Krankheit starb in Basel am 4. November Oberst Rudolf Merian, früher Kommandant der IV. Division. Der Verstorbene war einer der militär-wissenschaftlich gebildetsten Offiziere der Schweiz; besonders im Gebiete der Waffentechnik besass er ausserordentliche Kenntnisse.

Rudolf Merian wurde 1820 in Basel geboren. Er war der Sohn des Kaufmannes Joh. Jakob Merian und dessen Gattin Henriette Wieland. Die erste Ausbildung empfing er in Lenzburg, in der damals berühmten Erziehungsanstalt Lippe; später besuchte er die höhern Schulen seiner Vaterstadt und ging nachher an die Universitäten von Heidelberg, München und Bonn, um die Rechtswissenschaften zu studiren.

Neigung, Begabung und unabhängige Lebensstellung veranlassten den jungen Mann, welcher frühzeitig seine Eltern verloren hatte, sich der militärischen Lautbahn zu widmen. Unter dem Major von Mechel, damaligem Oberinstruktor von Basel-Stadt (späterem General im Dienste des Königs beider Sizilien) machte er seinen ersten Instruktionskurs. In dem ereignissreichen Jahre 1848 wurde er zum Hauptmann im eidg. Generalstab ernannt und in die Zentralschule in Thun einberufen. In dem folgenden Jahre gelang es ihm, die Erlaubniss der französischen Regierung zu erhalten, die Ecole d'Etat-Major in Paris, die sich eines besondern Rufes erfreute, besuchen zu dürfen. Nach Beendigung des Kurses kehrte er nach Basel zurück. Bald darauf verheirathete er sich mit einem Fräulein Iselin von Basel, welche ihm bis an sein Lebensende als treue Gattin zur Seite stand.

Im schweizerischen Militärdienst fand Merian bei Generalstabsschulen, Rekognoszirungen und Truppenzusammenzügen vielfache Verwendung. Als militärisch und wissenschaftlich gebildeter Offizier und energischer Charakter wusste er sich Geltung zu verschaffen.

Im Jahre 1866 wurde er zum eidgen. Oberst ernannt und kommandirte im gleichen Jahre im Lager in Thun die eine, Oberst Favre (von Genf) die andere Brigade. Hier hat er sich unter der Oberleitung des Schulkommandanten Oberst Schwarz zum ersten Mal als guter Truppenführer gezeigt.

Bei der Grenzbesetzung 1870 war Oberst Merian Stabschef der I. Division, welche der energische Oberst Egloff in Basel befehligte. Als die Wahl eines Generalstabschefs der Armee nothwendig wurde, kam in Folge gewichtiger Empfehlung Oberst Merian in Frage. Aus parteipolitischen Rücksichten wurde von den Räthen ein anderer hervorragender Offizier gewählt.

1872 erhielt Oberst Merian das Kommando der II. Division. In dem folgenden Jahre hat er mit günstigem Erfolg den Truppenzusammenzug bei Murten und Freiburg befehligt.

1875 wurde ihm das Brevet als Oberst-Divisionär zugestellt und das Kommando der IV. Division verliehen.

Oberst Merian fasste seine Aufgabe als Führer eines grossen Heereskörpers ernst auf und trat mit seiner ganzen Kraft dafür ein, denselben allseitig tüchtig auszubilden. Um den Eifer beim Schiessen anzuspornen, setzte er Preise für gute Leistungen aus. Zur Förderung der

wissenschaftlichen Ausbildung der Offiziere gründete er eine Militärbibliothek und schenkte zu diesem Zwecke einen sehr ansehnlichen Betrag.

In seinem Bestreben, die IV. Division feldtüchtig zu machen, wurde er durch den damaligen Kreisinstruktor Herrn Oberst Rudolf kräftig unterstützt. Im Schiesswesen, welchem Oberst Merian stets die grösste Aufmerksamkeit zuwendete, nahm die Division bald den ersten Rang ein. — Die musterhafte Ordnung auf dem Schiessplatz hat sich in derselben bis auf den heutigen Tag erhalten.

Im Jahre 1876 gab die Durchführung der damals neuen Militärorganisation zu verschiedenen Reibungen zwischen dem Militärdepartement und den Divisionären Anlass. Letztere hatten im Februar 1875 ein Brevet erhalten, welches sie zu Oberst-Divisionären ernannte. Aus spätern Erlassen des Militärdepartements ging hervor, dass die Oberst-Divisionäre wie die übrigen Obersten bloss als Obersten der Infanterie zu betrachten seien. Die Divisionäre sahen sich dadurch ihrer früheren Stellung, welche derjenigen der Generaloffiziere anderer Armeen entsprach, entkleidet. Bei der vorgeschriebenen Divisionärs-Versammlung machten sie dagegen Vorstellung. Ebenso wenig konnten sie sich damit befreunden, dass „ihr amtlicher Wirkungskreis mehr und mehr beschränkt und die ganze Leitung der Armee in die Hände der eidg. Zentralbeamteten, der Waffenchefs, Abtheilungschefs u. s. w., gelegt wurde.“

Es gab dies Anlass zu Auseinandersetzungen zwischen dem Departement und den Divisionären. Diese führten zu keinem Resultat, welches die Divisionäre befriedigen konnte. Oberst Merian, welcher glaubte, unter solchen Verhältnissen seine Aufgabe nicht zum Wohle des Vaterlandes erfüllen zu können, verlangte seine Entlassung. Der Bundesrath suchte den ausgezeichneten Offizier zur Rücknahme seines Gesuches zu veranlassen. Auch die Offiziere der Division, deren unbedingtes Vertrauen er besass, sendeten ihm zu gleichem Zwecke eine Abordnung. Oberst Merian war geneigt, diesen Wünschen zu entsprechen, als eine voreilige Veröffentlichung ihn bestimmte, auf seinem Begehren zu beharren. Am 13. Oktober 1876 erhielt Oberst-Divisionär Merian vom Bundesrath die nachgesuchte Entlassung vom Kommando der IV. Division „in Ehren und unter bester Verdankung der geleisteten Dienste“.

Die Armee hatte einen ihrer tüchtigsten und kenntnissreichsten Offiziere verloren!

In einer Brochure: „Mein Abschied von der IV. Division“, welche allen Offizieren derselben zugestellt wurde, legte er ausführlich die Gründe dar und fügte die Dokumente bei, welche ihn veranlasst hatten, seine Entlassung zu verlangen.

Seinem Wunsche, über diese Mittheilungen nichts in die Oeffentlichkeit zu bringen, da dieses den allgemeinen Interessen unserer Armee mehr schaden als nützen würde, ist gewissenhaft entsprochen worden. Die Offiziere legten dadurch einen letzten Beweis der Unterordnung unter den Willen ihres hochverehrten Chefs ab.

Grosse Verdienste hat sich Oberst Merian um das schweizerische Gewehrwesen erworben. Selbst ein guter und eifriger Schütze, wendete er den Fortschritten der Schiesswaffen stets die grösste Aufmerksamkeit zu. Es war dieses sein Lieblingsfach. In der Zeit der Kaliberfrage trat er zwar für ein etwas grösseres Kaliber auf, als dasjenige ist, welches damals angenommen wurde. Später war er Mitglied der berühmten Gewehrkommission, welche uns, als der ersten Armee in Europa, das Repetirgewehr brachte. Die gründlichen und interessanten Versuche dieser Kommission werden von Europa noch heute anerkannt.

Oberst Merian beschränkte sich aber nicht auf das Gebiet der Waffentechnik und Ballistik. Im Artilleriewesen, in den Generalstabswissenschaften u. s. w. war er wohl bewandert. Die neuesten Feldzüge verfolgte er mit grösstem Interesse. Er besass ein ausserordentliches Wissen und dabei kam ihm ein riesenhaftes Gedächtniss sehr zu statten. Allerdings hatte das Letztere den Nachtheil, dass er ein solches auch bei seinen Untergebenen voraussetzte und in Folge dessen schwer zu erfüllende Forderungen, besonders in Bezug auf Zahlenangaben stellte.

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit suchte Oberst Merian zur Belehrung der Offiziere beizutragen. Dafür zeugen viele Vorträge, die er gehalten und die gediegenen Arbeiten, welche er in früherer Zeit in diesem Blatte, dessen fleissiger Mitarbeiter er war, veröffentlicht hat. Auch in einigen selbstständigen Schriften ist er als Militärschriftsteller aufgetreten. Wir nennen hier nur den „Versuch einer Schiesstheorie für schweizerische Offiziere der Infanterie und Kavallerie.“ Zweite durchgesehene Auflage. Basel 1878, Verlag von Benno Schwabe.

Oberst Merian war bei allen seinen hervorragenden militärischen Eigenschaften kein liebenswürdiger Charakter. Er war schwer als Vorgesetzter und Inspektor zu befriedigen. Ein geringes Mass von Tadel wurde bei ihm dem Lob eines andern gleich gestellt. Er war bei seinen Untergebenen nicht beliebt, aber hochgeachtet wegen seiner Talente und militärischen Kenntnisse. Die ihm unterstellte Division hatte

zu seiner Führung Vertrauen, und aus diesem Grunde wurde sein Rücktritt allgemein bedauert.

Seit seinem Rücktritt hielt Oberst Merian sich den Bestrebungen unseres Militärwesens fern, obgleich er die Fortschritte desselben mit Aufmerksamkeit verfolgte. Er blieb überhaupt auf der Höhe seines Faches, und noch im Jahr 1888 hielt er (wie die „A. Sch. Z.“ berichtet) in der Sektion Basel des eidg. Vereins einen gediegenen Vortrag über die Aussichten, welche ein künftiger Krieg für unser Land bieten würde. Es waren ernste Zukunftsbilder, die er da entrollte, und die einen grossen Eindruck auf die Zuhörer machten.

Oberst Merian war aber nicht bloss Militär, er hatte einen hoch entwickelten Sinn für die idealen Gebiete der Kunst und Wissenschaft. An den Bau der Kunsthalle schenkte er ein ansehnliches Kapital, und für wissenschaftliche und künstlerische Bestrebungen konnte er seine Hand weit öffnen. Als echter Altbasler pflegte er ferner die Gemeinnützigkeit. Der Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen stand er treulich als Kommissionspräsident vor, der Einrichtung des Bläsistiftes widmete er thatkräftige Fürsorge. Der Nekrolog in der „A. Sch. Z.,“ welchem wir die letztern Angaben entnehmen, erstattet noch Bericht über die politische Thätigkeit Merians. Hier mag nur erwähnt werden, dass er einige Jahre das Militärwesen des Kantons geleitet hat.

Den Winter verbrachte Oberst Merian meist in der Stadt Basel, den Sommer auf seinem schönen Landsitze Altstatt am Vierwaldstättersee.

Sonntag den 1. Nov. besuchte er noch ein Konzert in Basel. Für Montag hatte er eine grosse Jagd arrangirt und dazu zahlreiche Gesellschaft geladen. An dem Tage fühlte er sich unwohl. Er ersuchte einen Verwandten die Leitung zu übernehmen. Mittwoch Vormittag war er in Folge einer rasch verlaufenden Lungenentzündung eine Leiche.

Merian war physisch nicht kräftig, doch hat er durch Abhärtung seinen Körper gestählt. Dieser Abhärtung dankte er, dass er ein höheres Lebensalter erreichte, als sich sonst bei seiner Konstitution erwarten liess.

Am 7. sind seine sterblichen Ueberreste, von zahlreichem Geleite gefolgt, zu Grabe getragen worden. R. I. P.

Die Herbstmanöver 1891.

(Fortsetzung.)

Die Brigadeübungen der VI. Division vom 3. und 4. September.

Für die Uebungen der XI. und XII. Infanteriebrigade gab der Divisionsbefehl Nr. 7 folgende Generalidee und nähere Bestimmungen:

„Ein Nordkorps hat mit seiner Kavallerie die Thur überschritten und sich der Uebergänge von Altikon bis Alten bemächtigt, mit einem auf Andelfingen nachfolgenden Seitendetachement rechts (Norddetachement: XII. Infanteriebrigade mit Spezialwaffen), Oerlingen erreicht.

Ein Südkorps sammelt sich um Winterthur; ein bei Neftenbach gebildetes Seitendetachement links ist zum Vorgehen bereit (Süddetachement: XI. Infanteriebrigade mit Spezialwaffen).“

Die beiden Detachemente treten gegeneinander mit 3. September Vormittags 8 Uhr, in Kriegszustand, und bleiben in diesem auch über Nacht vom 3./4. September bis nach Schluss des Manövers am 4. September.

Für die Brigadeübungen wurden der XI. Infanteriebrigade bleibend zugetheilt: die Guidenkompagnie 6 und Art.-Regt. 1/VI. Der Infanteriebrigade XII das Art.-Regt. 2/VI.

Schützenbataillon 6, Schwadronen 16, 17 und 18 und Art.-Regt. 3/VI blieben zur unmittelbaren Verfügung des Leitenden.

Die Truppen des Norddetachements tragen ein weisses Band um das Käppi.

Durch die Generalidee werden die Brigadeübungen in den Terrainabschnitt verlegt, der im Norden von der Thur, im Osten von der Eisenbahn Winterthur-Stammheim, und im Südwesten von der Linie Winterthur-Neftenbach und dem Irchel begrenzt ist. Mitten durch den Abschnitt führen die Strasse Neftenbach-Andelfingen-Oerlingen-Schaffhausen und die Eisenbahn Winterthur-Andelfingen-Schaffhausen. Westlich der Strasse erhebt sich das vom Irchel auslaufende zum Theil bewaldete, an den östlichen Hängen theilweise mit Reben bewachsene Plateau von „Hünikon“ mit dem Riesberg 582 m, dem Bergbuck 545 m mit einer obstbaumbewachsenen Terrasse, auf welcher das Dorf Hünikon selbst liegt, und dem Nollen mit Schloss Goldenberg 508 m, an dessen östlichem Abhang das Dorf Humlikon 431 m liegt.

Oestlich der Strasse liegen der isolirte Hügel Taggenberg, die sumpfige Niederung von Hettlingen und das hügelige, gegen die Strasse zu bewaldete, nur geringe Erhebungen zeigende Gelände, auf dem die Dörfer Niederwil, Oberwil, Dägerlen u. s. w. liegen.

Die Strasse selbst führt von Neftenbach bis Henggart hart am ziemlich steilen Abhang des Riesberges und an der Terrasse von Hünikon entlang; das unmittelbar östlich an die Strasse grenzende Gelände ist bis Aesch eben und übersichtlich, von Aesch bis Henggart sumpfig und mit kleinen Waldparzellen bedeckt. Von Henggart bis Kreuzstrasse führt die Strasse durch $1^1/_2$